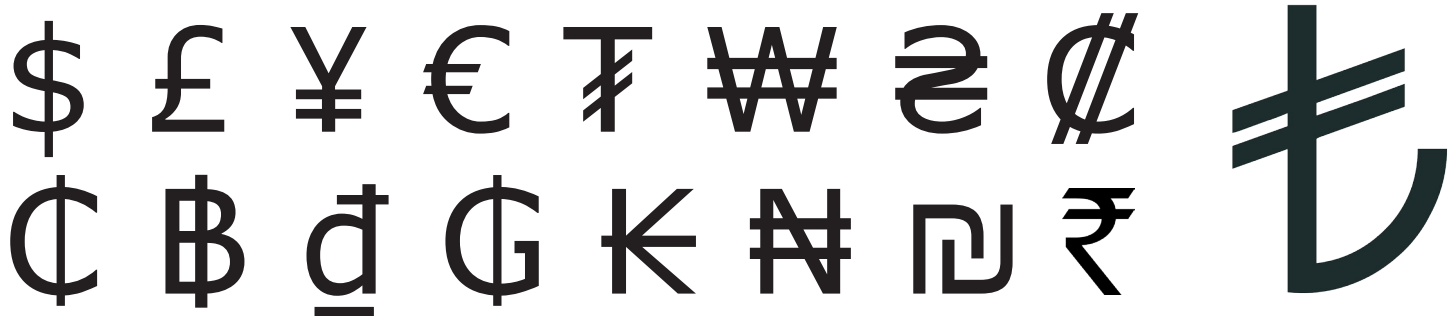


ZEICHEN VON WERT

Wenn Dagobert Duck, der reichste Mann von Entenhausen, ein neues lukratives Geschäft wittert, dann leuchten statt der Pupillen die Dollar-Zeichen in seinen Augen. Und ein jedes Kind weiß, was damit gemeint ist.



Die Währungszeichen der Verdana sind zwar nicht schön, doch kaum eine Schrift hat so viele in ihrem Zeichensatz – nur die Rupie und die türkische Lira mußten als »Bild« dargestellt werden. Von links die Zeichen für: Dollar oder auch Peso, Pfund, Yen und Renminbi, Euro, Tögrög (Mongolei), Won (Nord- und Südkorea), Hrywnja (Ukraine), Costa-Rica-Colón, Cedi (Ghana), Baht (Thailand), Dong (ohne die vielen Sonderzeichen, Vietnam), Guarani (Paraguay), Kip (Laos), Naira (Nigeria), Sheckel (Israel), Rupie (Indien) und die türkische Lira.

Die international gebräuchlichen Zeichen für Währungen haben im Grunde längst den Status von Buchstaben erreicht. Dabei steht ihre Bekanntheit durchaus im Verhältnis zur zwangsläufig assoziierten Wirtschaftskraft einer Nation. Oder anders herum können sie auch einen faktischen oder gefühlten Stellenwert erst visualisieren – wie jüngst bei der Türkei der Fall. Deren Lira sollte ein eigenes Symbol, ein Zeichen bekommen. Das ist wahrlich »ein Zeichen setzen« – alleine der Fakt kommt (aus Sicht des »Emittenten« zumindest) einer Aufwertung gleich. Am 1. März 2012 wurde es präsentiert – schwarz auf weiß mit Passepartout in einem opulenten goldfarbenen Bilderrahmen. Beschrieben wurde das neue Zeichen, ein mehr oder weniger erkennbares »L«, als stilisierter Anker, ein Symbol für die Stabilität dieser Währung. Die beiden aufsteigenden Striche visualisieren zusätzlich die Prosperität der nationalen Ökonomie. Interessant ist das Zeichen insbesondere im Kontext mit anderen Währungssymbolen – es scheint eine Art Konsens oder »visuelle Basiscodierung« zu geben, wenn eine Buchstaben-Adaption zum Zeichen einer Währung werden soll: Senkrechte, waagerechte oder schräge Striche sind die essentielle grafische Zutat dafür. Eine Verwandtschaft zu Euro, Yen und Pfund ist nicht nur kaum zu leugnen – sie ist sehr wahrscheinlich auch erwünscht.

VOM PESO ZUM DOLLAR

Das Währungssymbol schlechthin ist sicherlich der amerikanische Dollar (egal ob mit einem oder zwei vertikalen Strichen). Bemerkenswert, daß dieses Zeichen vorher das des spanisch-mexikanischen »Peso« war. Doch selbst dazu hatte es bereits einen semantischen Salto geschlagen: Einst war es ein Gewichtszeichen für Gold. So ändern sich die Symbole beziehungsweise ihre Konnotation – und das Gewicht der Staaten. Witzig auch, daß genau dieses Dollar- und Pesozeichen gleichermaßen das der kubani-

schen Währung ist. Diese nationalen Zeichen und ihr so bezeichnetes Geld können toleranter sein als die Politik. Ähnlich ist es mit dem Zeichen des Yen – und des Renmimbi (»Volkswährung«). Grafisch näher ist das »Y« mit den zwei Querstrichen sicherlich an der japanischen Währung, doch auf lange Sicht wird es womöglich stärker mit der chinesischen konnotiert sein.

DIE STÄRKE DES EURO

Eine ebenfalls interessante Entwicklung läßt sich beim Euro-Zeichen beobachten – denn kaum ein Währungssymbol hat eine solche exakt definierte, verbindliche Form. Die Bemäßung beziehungsweise Konstruktion läßt ein kreisrundes, statisches »E« entstehen, mit langen Querstrichen und abgestimmten schrägen Endungen. Verwendet allerdings wurde und wird es so eigentlich nie. Denn schnell hat man es als Erweiterung des Alphabets angesehen und seine Form der jeweiligen Schrift angepaßt. So entsteht einerseits ein (genauso) gut erkennbares Symbol, andererseits kann man aus der Gestaltung auch die spezifische Schrift ablesen, in die es typografisch angenehm ein- und untergeordnet wurde. Eigentlich der Idealfall. Bei Wikipedia kann man dazu noch lesen: »Es erinnert an den griechischen Buchstaben Epsilon (ε) und damit an den antiken Ursprung Europas« – nun, diese Sensibilitäten bringen die Finanzmärkte derzeit nicht auf.

GENEALOGISCHE BEZEICHNUNGEN

Im Vergleich zum Euro ist das Pfund ein Urgestein unter den Währungen. Ursprünglich eine Gewichtseinheit, wurde es zum prominenten Namensgeber einer Reihe von Münzen und Währungssystemen. Das schön geschwungene »L« mit dem unverzichtbaren Querstrich (oder zweien) geht auf das lateinische Wort für Pfund, libra, zurück. In dem Zusammenhang noch kurz zur Rupie, immerhin die Währung des bald be-

völkerungsreichsten Landes der Erde. Ein abgeschnittenes versales »R« und zwei gerade Striche, die ausgerechnet aus der Rundung des Buchstabens kommen. Schöner ist da schon die Herleitung des Namens – es kommt vom altindischen Namen für Silber. Eine ähnliche Herkunft hat die Bezeichnung der mongolischen Währung »Tögrög«. 1925 sollte sie den Tauschhandel mit Silber und Teeziegeln ersetzen. Interessant auch der »Cedi« in Ghana: Dieser Begriff leitet sich von Kauri ab, den gleichnamigen Schnecken, die bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts dort das gängige Zahlungsmittel waren. Faszinierend ist, zumindest aus »oberflächlich-westlicher« Sicht, das Symbol der israelischen Währung, des Schekels. Seine zwei ineinanderragenden, U-förmigen Zeichen visualisieren nicht nur eine andere Schriftkultur, sondern könnten beinahe das grafische Symbol für einen ausgewogenen Tausch sein. Damit schließt sich der Kreis dieser Betrachtung, ersetzte das Geld doch den wenig komfortablen Tausch physischer Waren. Schade, daß diese sinnvolle Funktion irgendwann nicht mehr gereicht hat und heute gerne Geld mit Geld verdient wird, dem der Schritt vom Symbolischen zum Virtuellen folgte, den wir alle wiederum ganz real bezahlen werden.

Alle Informationen beruhen auf Recherchen in der Online-Enzyklopädie Wikipedia, ebenso das Zitat beim Euro.



Andreas Koop ist Grafikdesigner und führt seit 15 Jahren ein renommiertes Designbüro im Allgäu. Unter dem Begriff »oekoop« werden dort zudem ökologisch sinnvolle Gestaltungslösungen entwickelt. Nebenbei engagiert sich Andreas Koop als Dozent, Autor und in einer sich derzeit konstituierenden Designforschung. www.designgruppe-koop.de